

Ein Wertvolles Jahrbuch

Autor(en): **Keel, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **16 (1930)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

tige Zeit dazu? Uebt sie das Neue so lange, bis wenigstens 80 Prozent der Kinder absolut sicher darüber verfügen, bis sie sich in einfacher Form sprachrichtig und frei von Wort- und Zeichenfehlern schriftlich darüber zu äussern in der Lage sind? Lieber Leser, beantworte Dir diese Frage selber. Und wenn sie bejaht werden kann, ganz bestimmt und allgemein gültig, dann streiche sie durch.

Man hat es als eine moderne Errungenschaft gepriesen und viele Bücher darüber geschrieben, dass der Schüler von heute die Antworten auf des Lehrers Frage nur mehr in abgebrochenen Satzstumpen gebe; die Wiederholung der Lehrerfrage in der Schülerantwort wird als rückständig verpönt. — Aufmerksame Beobachter haben aber bald herausgefunden, dass des Schülers Aufmerksamkeit auf die Frage des Lehrers viel weniger gross ist, wenn er weiss, dass er den genauen Wortlaut der Frage sich nicht merken muss. Die Antwort wird ihm dadurch sehr erleichtert; auch bei ganz unsicherm Wissen weiss sich ein schlauer Schüler mit einer verschwommenen Antwort durchzubeissen, mindestens gewinnt er Zeit, und der Lehrer hat das Vergnügen, etliche Ergänzungsfragen zu stellen, um den auskneifenden Schüler zur genauen Beantwortung der anfänglich gestellten Frage zu veranlassen. Gewiss gibt es viele Fälle, wo ein einziges Wort die richtige Antwort enthält, wo die Wiederholung der gestellten Frage den raschen Verlauf eines Zwiegespräches nur behindern würde. Wenn aber sozusagen der ganze Unterricht in zerrissenen Sätzen sich erschöpft, wo soll dann der Schüler die nötige Fähigkeit zum geläufigen und sprachlich richtigen Gedankenausdruck sich erwerben? Schaffen wir damit nicht dem modernen Feuilletonstil in die Hände? Ich weiss schon, was man mir erwidern wird: die freie Erzählung des Erlebten biete dem Schüler diese Gelegenheit zur Uebung. Zugegeben, es sei so; diese Erzählung darf jedoch nicht die einzige Uebungsgelegenheit sein. Denn nicht jeder Schüler kommt jeden Tag und jede Stunde dazu, Erlebtes zu erzählen. Und doch muss er jeden Tag und jede Stunde angehalten werden, seine Gedanken in sprachlich richtigen, vollständigen Sätzen auszudrücken. Ich vertrete also die altväterische Meinung, dass alle Fächer, die sich in mündlichem Unterricht bewegen, dem Schüler nicht bloss Gelegenheit bieten sollen, seine Muttersprache zu üben, vielmehr, dass er dazu direkt angehalten werden solle. Nur Uebung macht den Meister, auch im Deutschen.

Deswegen möchte ich auch wünschen, dass die obere Volksschule und alle Mittelschulstufen den Schülern zu häufigen schriftlichen Arbeiten kleinern Umfanges verhalten, die freilich alle auch der Kontrolle des Lehrers bedürfen, ansonst sie wenig Wert haben. Lieber nur wenige grosse Aufsätze und dafür viele kleinere Arbeiten, eben der Uebung wegen. „Nulla dies sine linea.“ Täglich einige wohl vorbereitete Sätze nach einer systematischen Gedankenfolge, in ein Arbeitsheft eingetragen, ohne dass der Schüler die Systematik der Lehrerarbeit nur merkt, helfen zur Pflege der Sprachsicherheit und Sprachfertigkeit mehr als viele Seiten Lesestoff, der in erster Linie des Kindes Neugier befriedigen soll.

Man macht in der Schule, selbst in der Mittelschule, oft die wenig tröstliche Beobachtung, dass die Schüler nicht einmal richtig zu fragen verstehen. Bei der Zerlegung eines Satzgefüges in seine Bestandteile zeigt sich dieses Unvermögen oft am deutlichsten. Vor einem Jahrzehnt noch gab es sehr viele Schulreformer, die überhaupt jede Satzanalyse ablehnten; das war ihnen eine überlebte Sache. Allein die Grammatik ist und bleibt nun einmal eine Schule des Denkens. Richtig betrieben, muss sie die Entwicklung des kindlichen Geistes mächtig fördern. Schon deshalb ist sie systematisch zu pflegen,

abgesehen davon, dass der fremdsprachliche Unterricht sie auch nicht entbehren kann. Die richtige Fragestellung bei der Satzanalyse verlangt nun vom Schüler ein Eingehen auf den ganzen Satzinhalt. Oberflächliche, träge Naturen bringen es aber kaum fertig, die entsprechende Frage zielsicher zu stellen, namentlich dann nicht, wenn sie in andern Unterrichtsstunden nie angehalten worden sind, ihre Antworten in einwandfreien ganzen Sätzen zu geben. Sollten wir nicht auch da den Hebel ansetzen, um dem Misserfolg im Deutschunterricht entgegenzuarbeiten?

J. T.

Ein wertvolles Jahrbuch,

auf das aufmerksam zu machen wir nicht versäumen möchten, hat der Kant. Lehrerverein St. Gallen heraus gegeben. Es ist das siebzehnte in der Reihe der roten Büchlein und enthält wiederum eine Fülle interessanten Stoffes. Der erste Teil ist den verstorbenen Vereinsmitgliedern gewidmet. Hierauf folgt die Rechnungsablage der Vereinskasse und der Hilfskasse, Kassier ist Herr Kollege A. Wettenschwiler, Wil. Der „Rückblick auf das Vereinsjahr 1928“, im Namen und Auftrag der Kommission erstattet vom Aktuar, Herrn Karl Schöbi, Lichtensteig, gewährt einen raschen Blick in die mannigfaltigen Geschäfte des Vorstandes. Sowohl die Rechnungen, als auch dieser „Rückblick“ zeigen, wie zielsicher und vielseitig die Leitung des Kant. Lehrervereins gearbeitet hat. Die Kommission besteht aus sieben Mitgliedern und wird präsiert von Herrn Hans Lumpert, Vorsteher, St. Gallen. Es ist hochehrfrohlich, wie schaffensfroh die Männer an der Spitze des grossen Kant. Lehrervereins arbeiten. Deshalb ist auch sozusagen die ganze Lehrerschaft des Kantons dem Lehrerverein angeschlossen, und dessen Ansehen ist von Jahr zu Jahr grösser geworden, so dass heute auch die Behörden der wertvollen Mitarbeit des Kant. Lehrervereins in allen wichtigen Fragen nicht mehr entbehren wollten. Gewiss ein schönes Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung!

Dem Kant. Lehrerverein gehören Leute beider Konfessionen und aller Parteirichtungen an, und alle fühlen sich wohl dabei. Man hat es sich zur selbstverständlichen Pflicht gemacht, alle Fragen politischer und konfessioneller Natur aus der Diskussion auszuschneiden und seine Kräfte den Allgemeinzielen der Lehrerschaft zu widmen. So nimmt die Fürsorge für arme, bedrängte und in Not geratene Kollegen, für Witwen und Waisen; im Arbeitspensum der Kommission eine vornehme Stellung ein. Mit besonderer Genugtuung vernehmen wir aus dem Jahrbuch, dass dabei die Hilfskasse des Kant. Lehrervereins auch mit derjenigen des Kath. Lehrervereins der Schweiz Hand in Hand arbeitete. Diese gegenseitige Fühlungnahme ehrt beide Teile und liegt vor allem im Interesse der Bedrängten und Notleidenden.

Von jeher widmete der Kant. Lehrerverein sein Hauptaugenmerk methodischen und schultechnischen Fragen. Die Aufgabestellung an die verschiedenen Sektionen bringt jeweils viel Anregung. Wenn der Kanton St. Gallen über wirklich ausgezeichnete Schulbücher verfügt, so dass er auf diesem Gebiet als geradezu vorbildlich bezeichnet werden darf, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst des Kant. Lehrervereins. Sozusagen jedes Jahrbuch bringt irgend ein aktuelles Stoffgebiet in muster-gültiger Weise. So enthält das neu erschienene siebzehnte wiederum sehr Wertvolles. Wir möchten dem Leser unseres Organs nur sagen, dass er sich durch Beschaffung des XVII. Jahrbuches des Lehrervereins des Kantons St. Gallen (Erschienen im Selbstverlag: Präsident: Vorsteher H. Lumpert, St. Gallen) wirklich ein famoses Werklein

verschaffen könnte. Im folgenden wollen wir den Inhalt dieses 118 Seiten umfassenden Teiles kurz skizzieren. Wir wissen, dass uns mancher dafür dankbar sein wird.

In Ergänzung des vorhergehenden Jahrbuches bringt das heurige „*Materialien zum Heimatkund-Unterricht im Kanton St. Gallen*.“ Dr. Emil Bächler, St. Gallen, der bekannte Höhlenforscher, erzählt „*Aus der ältesten Urgeschichte unseres Landes. Die Höhlenbewohner*“. Eine interessante Einführung in diese Materie leitet über zu den Funden im Wildkirchli (Alpsteingebirge), Drachenloch (ob Vättis im Taminatal) und Wildmannisloch (im Churfirstengebiet). „Die Methoden der Ausgrabungen“ erfahren in einem besondern Abschnitt gebührende Würdigung. Kapitel IV berichtet über „Die Fundverhältnisse in den drei alpinen Stationen“, Kap. V befasst sich mit der „Tierwelt der Altsteinzeit“, Kap. VI gibt „Das Urkulturbild“ (Wohnung, Nahrung, Die Jagd auf Wildtiere, Werkzeuge und Waffen der Altsteinzeit, Schmuck, Das geistige Leben des Höhlenbewohners, Der Urmensch in seiner äussern Gestaltung.) In Kap. VII bietet der Verfasser eine „Allgemeine Uebersicht über das Höhlenzeitalter der Schweiz“, und schliesslich folgen als letzte Abschnitte: „Methodisches für die Schule“, „Urgeschichtliche Sammlungen“, „Wert und Zweck der Urgeschichte“, denen die „Wichtigste Literatur“ über diese Gebiete beigegeben ist. Man mag sich zur unterrichtlichen Behandlung dieser Stoffe in der Primarschule stellen, wie man will: Interessant und lehrreich sind die Ausführungen des Fachmannes auf jeden Fall, und gerade die Art, wie der Stoff geboten wird, nimmt sicher jeden Leser gefangen. Dazu schuf Paul Pfiffner prächtiges Skizzen- und Bildmaterial. Wenn auch in der Arbeit vorerst St. Galler-Fundstätten berücksichtigt und einlässlicher behandelt worden sind, so kommt der Arbeit Dr. Bächlers, die ca. 70 Seiten des Jahrbuches umfasst, doch allgemein schweizerische Bedeutung zu, und man wird da und dort froh sein, so viel Stoff von autoritativer Seite zusammengetragen finden zu können. —

Mehr „regionale Beachtung“ finden die drei andern heimatkundlichen Arbeiten. Utr. Hilber, Wil, schrieb eine reich illustrierte Abhandlung: „*Auf Streifzügen durch unser Aebtestädtchen Wil und seine nächste Umgebung*.“ Wir kennen den Verfasser als einen feinen Beobachter der heimatischen Schönheiten, mögen diese landschaftlicher Art oder aus der Werkstatt tüchtiger Handwerker hervorgegangen sein. Die Zeichnungen schufen der Sohn des Verfassers, der nunmehrige hochw. Herr Pater Leo in Engelberg, und Paul Pfiffner.

„*Bilder aus der Heimat*“ überschreibt K. Schöbi, Lichtensteig, seine Skizzen, in denen er so gemütlich aus vergangenen Tagen erzählt, aus der Zeit, da er selber noch ein lustiger Bub gewesen. Die Erzählungen bergen viel Interessantes aus Historie und Kulturkunde und werfen ein helles Licht auf die Entwicklung und die Umwälzung auf den verschiedensten Gebieten.

Die „*Heimatkundlichen Bilder aus dem untern Tablat*“ von Jak. Oefelin, Lehrer in Wittenbach, sind ebenso eigenartig als interessant und regen an, die eigene Gegend in ähnlicher Weise heimatkundlich zu erschliessen. Geschichte, Geographie und Wirtschaft (wie z. B. Obstbau und Obstverwertung im untern Tablat) sowie verkehrspolitische Probleme finden in dieser Arbeit ihren Niederschlag. Alles in allem: Ein Heimatkundbüchlein besonderer Art, dieses XVII. Jahrbuch des Lehrervereins des Kantons St. Gallen, das wir dessen Kommission und den Mitarbeitern bestens verdanken möchten. Gewiss wird man auch ausserhalb der grünweissen Grenzpfähle von diesen Darbietungen gerne profitieren. J. Keel.

Knabenwinter*)

Einst klatscht' ich vor Lust mit den Händen,
als, Winter, mich deine klein kleinen
Weissvögelchen wirbelnd umschwirrten.
Dann regte der Wildfang sich rücklings
mit Armen weitausgebreitet
in die samtweichen Daunen des Schnees
und hielt sich feinstill wie ein Mäuschen.
Und es fielen die Flocken und fielen
und woben sich hüllend zur Decke.
So ward ich das über und über
verschneite Grüntännchen im Walde
und lächelt' ob solcher Verwandlung.
Aufsprang ich über ein kleines
und schüttelnd wie der im Staube
der Strasse sich badende Sperling,
umfing mich unsäglicher Zauber
der silbernen, flirrenden Wolke. —
Und des Freuens war nimmer ein Ende,
als, Winter, mich deine klein kleinen
Weissvögelchen wirbelnd umschwirrten.

Fridolin Hofer.

Schulnachrichten

Luzern. Lehrerwahlen. Nach erziehungsrätlicher Anordnung haben sich Sonntag, den 26. Januar die Gemeindeversammlungen zu entschliessen über die Wahl der Lehrerschaft an den Primar- und Arbeitsschulen durch das Volk oder durch einen Ausschuss. Durch die Urne zu wählende Ausschüsse sind Sonntag, den 9. Februar zu bestellen.

— **Willisau.** Unsere Konferenz ehrte anlässlich ihrer Versammlung vom 23. Dezember 1929 durch einen eigenen Gedächtnisgottesdienst den kürzlich verstorbenen Hrn. alt Lehrer Wiederkehr, Willisau, der 51 Jahre als pflichtgetreuer Lehrer an den Schulen von Willisau wirkte und als tätiges Mitglied an dem Konferenzleben regen Anteil nahm. —

In der darauffolgenden Konferenz-Tagung sprach Hr. Grossrat und Inspektor Kleebe, Hergiswil, in einem mit reichen, praktischen Erfahrungen belegten Vortrage über: „*Zweck, Stoff und Methode des Geometrieunterrichtes an der Primar- und Sekundarschule*.“ Das höchst anregende Referat bildete die reife Frucht jahrelanger, vorzüglicher Schularbeit und fand reiche Anerkennung von Seite der Lehrerschaft. —

Als zweiter Referent zeichnete uns Hochw. Hr. Inspektor St. Troxler, Willisau, ein interessantes Bild von der *Gesetzgebung im Kanton Luzern in Bezug auf das Volksschulwesen bis auf das nun im Entwurfe vorliegende Gesetz*. Herr Inspektor Troxler wies sich bei diesem Anlasse wieder als historischer Forscher aus, der neben seiner reichen pastorellen Betätigung der Weiterbildung der Konferenz-Mitglieder seine Aufmerksamkeit widmet. Wir Lehrer wollen gerne hoffen, dass das neue Erziehungsgesetz das luzernische Schulwesen wieder einen merklichen Schritt vorwärts bringe. —

In der 2. Konferenz am Nachmittag des gleichen Tages genossen wir zwei lehrreiche Stunden *staatsbürgerlichen Unterrichtes*, die uns die Herren J. Fischer, sen., Lehrer, Geiss und Dr. Ineichen, Sekundarlehrer in Ettiswil, boten. Wird die Verfassungskunde nach den Forderungen dieser beiden Referenten erteilt, so hat die Schule ihre Pflicht getan, um den jungen Schweizerbürger zu einem guten Eidgenossen zu erziehen.

*) Aus „Festlicher Alltag“; Neue Gedichte, 1930. — Verlag Eugen Haag, Luzern.